Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Staatsministerin Kerstin Schreyer, MdL

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales
80792 München

Frau Präsidentin
des Bayerischen Landtags
Maximilianeum
81627 München

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen, Unsere Nachricht vom Bitte bei Antwort angeben	DATUM
10.04.2018	R 4/0013.01-1/2417	03.07.2018

Beschlüsse des Bayerischen Landtags vom 10.04.2018 betreffend "MotherSchools": "MotherSchools" – Mütter für Gefahren salafistischer Ideologien sensibilisieren (LT-Drs. 17/21621)
Erfolgsprojekt "MotherSchools" flächendeckend ausweiten! (LT-Drs. 21622)

Sehr geehrte Frau Präsidentin,

zu den vorgenannten Beschlüssen berichte ich wie folgt:

Die bayerische Staatsregierung stellt sich seit 2015 im Bayerischen Netzwerk für Prävention und Deradikalisierung der gesamtstaatlichen und gesamtgesellschaftlichen Aufgabe, Sicherheit und Prävention im Bereich des Salafismus Hand in Hand weiter zu entwickeln.

Die Prävention im Bereich des Salafismus kann dabei in der Breite nur durch unterschiedliche Präventionsträger erfolgreich sein. Dies schließt Bereiche der Bildungsarbeit ebenso mit ein wie Maßnahmen aus dem Bereich der Integrations- und Sozialpolitik sowie der Jugendarbeit. Gleiches gilt für den Erfolg in der Fläche, weswegen das Netzwerk eng mit den Verbänden und Kommunen zusammen arbeitet, denn Prävention geschieht vor Ort.

Telefon: 089 1261-1137
E-Mail: andrea.schranner@stmas.bayern.de
Internet: www.zukunftsministerium.bayern.de
Adresse: Winzererstraße 9, 80797 München

Prävention gegen Extremismus zielt auf ein vielfältiges, gewaltfreies und demokratisches Miteinander und will möglichst bereits den Einstieg der vorwiegend jungen Menschen in eine radikale Ideologie verhindern bzw. gesellschaftliche Argumente dafür liefern, warum radikale Ideologien nicht die bessere Alternative sind. Radikalen Ideologien müssen möglichst frühzeitig andere Optionen entgegensetzt werden, denn diese stellen nicht nur unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung in Frage, sondern sie können im Kern der Gesellschaft auch familiale Lebensrealitäten zerrütten.
Auch der Präsident des Bundesamts für Verfassungsschutz, Dr. Hans-Georg Maaßen, betont in diesem Zusammenhang, die Prävention von Salafismus müsse in den Sozialstrukturen, also den Schulen, Vereinen und Elternhäusern, beginnen. Es gehe auch darum, die Erziehungs- und Sozialisierungsansätze anzupassen (FAZ vom 15.02.2018).
Die Familie als Keimzelle der Gesellschaft ist dabei der Ort, an dem Prävention frühzeitig ansetzen kann und muss, denn dort ist ein direkter Zugang zu den Kindern und Jugendlichen ohne Umwege möglich. Der Präventionsarbeit mit Eltern und insbes. mit Müttern - unabhängig von Herkunft und Religion - kommt daher eine wichtige Rolle zu. Eltern sind vereint in der Sorge um ihre Kinder. In der Prävention ist es zentral, dass bereits erste Anzeichen einer Veränderung erkannt werden. Dafür braucht es aber Hintergrundwissen - es muss also aufgeklärt und Gelerntes weitergetragen werden. Das gelingt mit den "MotherSchools" auf sehr effektive Art und Weise, denn die "MotherSchools" sind konzeptionell so angelegt, dass sie durch den Fokus auf die besorgten Mütter so frühzeitig greifen, dass Prävention und Beratung tatsächlich auch Wirkungen entfalten können.

I. "MotherSchools" – Hintergründe und Entstehung:

Die "MotherSchools": Parenting for Peace!" wurden 2012 von Frauen ohne Grenzen, einer international tätigen Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Wien, entwickelt. Basierend auf einer Studie mit über 1.000 besorgten Müttern von Jugendlichen in Ländern, die von Gewalt und Extremismus betroffen sind (Pakistan, Israel, Palästina, Nigeria, Nordirland), ermittelte Frauen ohne Grenzen, dass Mütter am ehesten anderen Müttern vertrauen, aber über Gewalt und Extremismus nicht sprechen, weil es Tabus sind. Frauen ohne Grenzen fragte, was die Frauen bräuchten, und die Antwort war: Bildung – um zu lernen, wie sie in heiklen Situationen mit ihren Kindern umgehen sollen und wie sie Anzeichen von Radikalisierung erkennen. Die "MotherSchools" waren geboren und wirken seither überall auf der Welt – in Pakistan, Tansania, Nigeria, Tadschikistan, Kaschmir, Indonesien, Jordanien und einigen Ländern mehr. Innerhalb Europas sind die "MotherSchools" in Großbritannien Teil der britischen Sicherheitsstrategie; in Österreich werden sie vom Außen- und vom Sozial-

ministerium finanziell unterstützt; in Belgien sind sie nach den salafistisch motivierten Terroranschlägen der vergangenen Jahre ein wichtiger Teil der Präventionsstrategie auch in den Stadtteilen Brüssels (Molenbeek, Schaerbeek), denen die für die Brüsseler Anschläge verantwortlichen Terroristen entstammten. Auch in Mazedonien, wo die politische Lage mit den Spannungen zwischen der slawo-mazedonischen Mehrheit und der größten ethnischen Minderheit, der albanischen Gemeinschaft, zu Misstrauen unter den Einwohnern führt, stärkten die "MotherSchools" die Courage der Frauen, sich für ihre Belange in der Gesellschaft einzusetzen.

Der Spagat, welchen das Programm leisten muss und leisten kann, ist, offen das Thema Radikalisierungsprävention anzusprechen, zugleich aber die Mütter keinem Generalverdacht auszuliefern. Ein Erfolgsfaktor ist, dass Frauen ohne Grenzen als Träger die Maßnahmen religions- und ideologiefrei umsetzt und gerade hierfür weltweit großes Ansehen genießt; kürzlich wurde die Direktorin von Frauen ohne Grenzen, Dr. Edit Schlaffer, vom Magazin „Reader´s Digest" als „Europäerin des Jahres 2018" ausgezeichnet. Die Modern Art Gallery von Birgit Lauda in Wien unterstützt mit ihrer Foundation Frauen ohne Grenzen finanziell. Österreichs Bundeskanzler Kurz unterstützt die NGO ideell und fungiert als Türöffner zu anderen Staatschefs. So traf Dr. Schlaffer u.a. bereits den französischen Präsidenten Macron und begleitete US-Präsident Trump zu einer Nah-Ost-Reise nach Saudi-Arabien.

II. Pilotierung der "MotherSchools" in Bayern:

2017 hat Bayern als erstes deutsches Bundesland die "MotherSchools" in Unterfranken erprobt, um zu prüfen, ob ein solches internationales Projekt einer NGO auf bayerische Strukturen übertragbar ist und nachhaltig und flächendeckend unter Berücksichtigung des bayerischen Zuwendungsrechts etabliert werden kann. Unterfranken bot sich dabei als Pilotregion besonders an, denn dort konnten verschiedene Rahmenbedingungen – städtisches, aber auch ländliches Umfeld, unterschiedliche Trägerstrukturen (Kommune und Zivilgesellschaft) sowie Erreichbarkeit verschiedener Milieus räumlich eng beieinander gut miteinander verglichen werden.

II.1. Zusammenarbeit mit Frauen ohne Grenzen Wien:

Zur Umsetzung des Pilotprojekts "MotherSchools" in Unterfranken durch Frauen ohne Grenzen hat die bayerische Staatsregierung im Januar 2017 nach erfolgter Ausschreibung

im Rahmen eines Vergabeverfahrens einen einjährigen Leistungsvertrag in Höhe von 176.723 € aus Mitteln der Salafismusprävention für die Planung der unterfränkischen "MotherSchools", die Sensibilisierung der „Mobilizerinnen" (Schlüsselpersonen zur Ansprache geeigneter Frauen), die Ausbildung der Lehrerinnen und Protokollantinnen, die Begleitung der Workshop-Reihen, die Abschlussfeier und insbesondere die sozialwissenschaftliche Evaluation der Pilotphase mit Frauen ohne Grenzen Wien abgeschlossen. Sämtliche Vertragsdokumente wurden von einem Übersetzungsbüro ins Deutsche übersetzt, da Frauen ohne Grenzen als internationale NGO bis dahin ausschließlich in Englisch als Verhandlungssprache kommunizierte, weshalb das Projekt auch mit zahlreichen Anglizismen arbeitet. Von Anfang an wurde das Ziel verfolgt, die "MotherSchools" nicht nur als punktuelle Maßnahmen, betreut durch eine NGO aus dem Ausland, durchzuführen, sondern das Projekt möglichst nachhaltig und flächendeckend in Bayern zu etablieren und hierfür idealerweise eine bayernweite Koordinierung vorzusehen.

II.2. Lokale Projektstruktur:

Aus diesem Grund wurden im März 2017 lokale Projektpartner gesucht, die als Projektträger vor Ort die "MotherSchools" begleiten, betreuen und regional vernetzen sollten, um auf diesem Wege die Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Das lokale Interesse war groß, so dass im Mai 2017 mit vier, anstatt wie ursprünglich geplant drei, Projektstandorten sowie einer unterfränkischen Koordinierungsstelle für das Projekt die Umsetzungsphase der "MotherSchools" gestartet werden konnte. Als Träger konnten das Kommunale Netzwerk zur Radikalisierungsprävention in Würzburg, welches bei der Stadt Würzburg angesiedelt ist, der Verein Frauen für Frauen Erlenbach am Main e.V. (Träger des Bayer. Integrationspreises 2017), der Verein Interkult e.V. in Schweinfurt und der Kinderschutzbund, Kreisverband Aschaffenburg e.V., gewonnen werden. Die unterfränkische Koordinierungsstelle des Projekts wurde ebenfalls bei der Stadt Würzburg angesiedelt, mit der Aufgabe, die Projektaktivitäten der vier Projektstandorte zu koordinieren und zu bündeln. Die vier Projektstandorte und die Koordinierungsstelle wurden aus Mitteln der Salafismusprävention im Rahmen einer einjährigen Projektförderung (Mai/Juni 2017 – April/Mai 2018) zur Finanzierung einer halben Senior- und einer halben Junior-Projektleitungsstelle mit insgesamt 243.000 € durch die bayerische Staatsregierung unterstützt. Die Trägerauswahl wurde bewusst vielschichtig gewählt - einerseits etablierte Träger in der Arbeit mit Frauen mit Migrationshintergrund und Träger, die sich der Integration und der Erziehung verpflichtet fühlen, andererseits eine an der Thematik sehr interessierte Kommune. Alle Träger verfügten über lo-

kale Netzwerkstrukturen und konnten somit die schon vorhandenen Netzwerke zur Prävention direkt nutzen.

III. Projektkomponenten:

Die Projektlaufzeit für die Pilotphase der vier "MotherSchools" in Unterfranken war auf ein Jahr (bis Mai 2018) angelegt. Die von Frauen ohne Grenzen in allen Ländern gleichermaßen – jedoch auf die regionalen Bedürfnisse angepasst – umgesetzten Projektkomponenten lassen sich wie folgt skizzieren:

Die Projektleitung oblag Frauen ohne Grenzen Wien, die bayerische Staatsregierung hatte eine steuernde und begleitende Funktion insbes. hinsichtlich der Projektstandorte und der überregionalen Vernetzung sowie eine Organisationsrolle bzgl. der zum Projekt gehörenden Veranstaltungen. Als besonders wichtig hat sich erwiesen, das Projekt von Anfang an strategisch zu begleiten, um den Anspruch der Nachhaltigkeit und Flächendeckung von erfolgsversprechenden Maßnahmen in Bayern umsetzen zu können.

An den Projektstandorten fungierten als lokale Projektpartner die vier o.g. Träger.

III.1. Projektablauf der Pilotphase:

Auftakt einer jeden "MotherSchools" - Etablierung bildet das sog. Kick-off, welches am 1. Juni 2017 in Würzburg stattfand. Ziel des Kick-off ist, mit den lokalen Projektpartnerinnen die konkreten nächsten Schritte zu planen. So werden die Rahmenbedingungen und Zeitabläufe, die Regelungen für die Öffentlichkeitsarbeit und die Zusammenarbeit festgelegt. Durch die sog. Lokalanalyse werden geeignete Zielgruppen eruiert und Zugangswege zu diesen festgelegt. Zielgruppe der "MotherSchools" sind Mütter mit und ohne Migrationshintergrund von Jugendlichen ab 11 Jahren und jungen Erwachsenen, insbesondere in Milieus mit patriarchalen Strukturen.

Der Zugang zu den teilnehmenden Müttern erfolgt über die sog. Mobilizerinnen, die durch ihren beruflichen Hintergrund (Pädagogin, Sozialarbeiterin, Quartiersmanagerin) und ihre Herkunft in den Zielgruppen verankert sind. Der Erfolg der "MotherSchools" hängt damit von diesen Mobilizerinnen und ihren Zugangswegen zur Zielgruppe ab. Die Mobilizerinnen kennen bestenfalls die Sorgen, Probleme und Bedürfnisse, zeichnen sich durch hohes Engagement aus und sind in der Zielgruppe als Führungsperson akzeptiert. Pro Standort fanden sich zwischen drei und fünf Mobilizerinnen, denen die Möglichkeit geboten wurde,

sich ggfs. auch als Lehrerinnen oder Protokollantinnen ausbilden zu lassen. Die Mobilizerinnen sprechen potentielle Teilnehmerinnen an und gewinnen die Mütter damit für das Projekt zur Radikalisierungsprävention. Dies ist bereits eine sehr sensible Projektphase, in der großes kommunikatives Gespür erforderlich ist, um die Mütter nicht vorzuverurteilen oder zu verängstigen. Frauen ohne Grenzen hat für diese Projektphase ein umfassendes Handbuch für die Projektleitungen und Mobilizerinnen ins Deutsche übersetzt, in dem die Hintergründe, Ziele und die Philosophie des Programms, die Durchführung und ein Überblick über die Aufgaben, Aktivitäten und Leistungen dargestellt werden. An den vier unterfränkischen Standorten ist es gleichwohl in unterschiedlicher Qualität und teilweise erst durch Nachbeschulung der Projektleitungen und Mobilizerinnen zu den Themenfeldern Prävention und Zugang zu patriarchalen Milieus gelungen, Teilnehmerinnen zu akquirieren.

In Aschaffenburg konnte für die Pilotphase eine Gruppe Frauen akquiriert werden, die ausschließlich türkischer Abstammung war. Die Workshops wurden daher in türkischer Sprache abgehalten. In Erlenbach am Main konnte durch eine arabischstämmige Mobilizerin, die zugleich im Aufgabenfeld Asyl als Dolmetscherin am Landratsamt Miltenberg beschäftigt ist und als Teacherin für die "MotherSchools" ausgebildet wurde, erstmals weltweit eine "MotherSchools"-Gruppe von Frauen mit Fluchterfahrung gegründet werden. Die Frauen stammten überwiegend aus Syrien. Die Workshops fanden in arabischer Sprache statt. In Schweinfurt entwickelte sich eine heterogene Gruppe mit Frauen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, u.a. auch aus afrikanischen Ländern, so dass als gemeinsame Unterrichtssprache Deutsch gesprochen wurde. Auch in Würzburg setzte sich die Gruppe aus Teilnehmerinnen unterschiedlicher Herkunft (Syrien, Türkei, Rumänien, Äthiopien, Jordanien u.a.) zusammen; es wurde Deutsch gesprochen.

Die soziodemographischen Parameter der Teilnehmerinnen lassen sich wie folgt skizzieren:

"Mother-Schools"-Standort	**Anzahl TN**	**davon mit Migrationshintergrund**	**davon mit Fluchthintergrund**	**Ø Alter TN**	**Ø Anzahl Kinder**	**Anzahl Kinder**	**davon ♂**	**davon ♀**	**Ø Alter Kinder**
Aschaffenburg	18	18	0	33,8	2,9	53	29	24	18
Erlenbach a. Main	17	17	17	38,5	3,4	57	32	25	12
Schweinfurt	9	8	0	38,3	3,2	29	16	13	11,5
Würzburg	17	17	0	37,9	2,8	48	21	27	12,5
Σ	**61**	60	17	Ø 37,1	Ø 2,85	**187**	98	89	Ø 13,5

Es zeigt sich, dass die häufig dem Migrantenmilieu zugeordneten Parameter – durchschnittlich jüngere Mütter mit mehr Kindern – auch auf die "MotherSchools" an den Pilotstandorten in Bayern zutreffen.

Ein Qualitätsmerkmal der "MotherSchools", das sich auch bei der Umsetzung in Bayern bewährt hat, sind die standardisierten Eingangsinterviews (Entry-Interview) mit potentiellen teilnehmenden Müttern, Lehrerinnen und Protokollantinnen sowie deren Ersatzkräften (für den Fall, dass jemand bei einem der Workshops verhindert sein sollte). Diese Leitfadeninterviews dienen dazu, die Eignung der Projektmitarbeiterinnen (Lehrerinnen, Protokollantinnen) zu beurteilen und geeignete Teilnehmerinnen zu finden, die der Zielgruppe der „besorgten" Mütter hinsichtlich der Gefahren durch religiös begründeten Extremismus zuordenbar sind. Vom 12. bis 16. September 2017 wurden in Würzburg 79 dieser jeweils ca. 30-minütigen Interviews von Frauen ohne Grenzen geführt.

Für die Lehrerinnen und Protokollantinnen fand am 15./16. September 2017 eine zusätzliche Schulung statt. Die Lehrerinnen sind selbst Mütter von Jugendlichen, kommen aus der Community oder haben einen guten Zugang zu ihr und besitzen idealerweise einen pädagogischen Background. Die Protokollantinnen sind häufig jüngere Frauen, z.B. Studentinnen der sozialen Arbeit. Diesem Tandem obliegt die Verantwortung für die Durchführung der wöchentlichen Workshops mit den ausgewählten Müttern.

Für die einzelnen Standorte wurden ausgebildet:

"MotherSchools"-Standort	**Anzahl Lehrerinnen**	**Anzahl Protokollantinnen**
Aschaffenburg	2	2
Erlenbach am Main	2	2
Schweinfurt	3	2
Würzburg	3	2
$\sum$	10	8

Für die Ausbildung der Lehrerinnen und Protokollantinnen wurde das Curriculum von Frauen ohne Grenzen ins Deutsche übersetzt.
Inhaltlich liegt ein besonderes Augenmerk auf der Kenntnisvermittlung von Gruppenanleitung, Frühwarnsignalen von Radikalisierung und Interaktion. Während die Lehrerinnen die Inhalte des "MotherSchools" Konzepts vermitteln, sind die Protokollantinnen wichtig für die Dokumentations- und Auswertungsprozesse. Sie sollen den Ablauf der Workshops aufmerksam begleiten und protokollieren, Stimmungen und Zitate einfangen und Dynamiken in der Gruppe beobachten. Die Lehrerinnen und Protokollantinnen erhalten für ihre Tätigkeit von Frauen ohne Grenzen eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 1.000 € (Lehrerinnen) bzw. 600 € (Protokollantinnen).

Mit Beginn des Schuljahres 2017/2018 nahmen die "MotherSchools" - Verantwortlichen ihre unmittelbare Arbeit mit den Müttern auf. Einmal wöchentlich trafen sich die Lehrerinnen / Protokollantinnen in den jeweiligen trägereigenen Räumen der "MotherSchools" in Aschaffenburg, Erlenbach am Main, Schweinfurt und Würzburg mit „ihren" Müttern zu den jeweils mind. dreistündigen Workshops. Über 10 Wochen wurde den Teilnehmerinnen so das Curriculum der "MotherSchools" vermittelt, neben Wissensvermittlung auch interaktive Übungen, Gruppenarbeit und Diskussionen. Die teilnehmenden Mütter hatten sich im Vorfeld verpflichtet, an mind. acht von zehn Treffen teilzunehmen, um in den Genuss der Abschlussfeier und des Diploms (sh. III.4.) zu kommen.

III.2. Curriculum der "MotherSchools":

Die Inhalte des Curriculums und die drei Phasen der zehn Sitzungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die ersten Workshops zielen darauf ab, eine sichere und einladende Atmosphäre zu schaffen, in welcher Barrieren abgebaut werden können: Selbstreflexion, Stärken-Schwächen-Identifizierung, Selbstwertgefühl, emotionale Kompetenzanalyse und die Identifizierung der Rolle in der familialen Struktur und in der Gemeinschaft bilden die Grundlage für die dann folgende Wissensvermittlung und das Kompetenztraining.
In der zweiten Phase werden den Teilnehmerinnen Kenntnisse der psychosozialen Kindesentwicklung nach Erik H. Erikson vermittelt sowie Kommunikations- und Konflikttrainings durchgeführt, um den Bedürfnissen von Kindern besser begegnen zu können und damit die Erziehungskompetenz zu stärken. Die wichtigsten Bausteine in dieser Phase sind die Vermittlung des Wissens über Radikalisierungsprozesse, über Faktoren, die Jugendliche aus ihrem Umfeld entfremden oder anfällig für extremistische Gruppen und Ideologien machen, sowie die Rolle und Verantwortung der Frauen. In dieser Phase findet auch die Reflexion zur Eltern-Kind-Dynamik statt und es werden Methoden zur Unterstützung der Kinder auch spezifisch im Zusammenhang mit Sicherheit diskutiert.
Die letzte Phase konzentriert sich darauf, die Widerstandsfähigkeit in der Familie aufzubauen und aufrechtzuerhalten, erworbene dialogische Kenntnisse umzusetzen, Wissen über Frühwarnsignale und Gegenmaßnahmen zu verfestigen und zur Bewusstseinsschärfung und Reflexion beizutragen. Damit bündelt sich ein großes Repertoire an Wissen über Radikalisierungsprozesse mit einer verbesserten Resilienz in den Familien. In dieser Phase geht es aber auch um die Väter – um Strategien, diese besser in das Leben der Kinder einzubinden und um eine gelungene Vater-Kind-Beziehung zu gewährleisten. Dieser Aspekt ist besonders wichtig, denn Erziehung soll auch in patriarchal geprägten Milieus nicht nur Aufgabe der Frauen sein. Er war Ausgangspunkt für die Überlegung, ergänzend sog. "FatherSchools" zu erproben (sh. V.).
Zu jeder Workshop-Sitzung erhielten die Frauen auch Hausaufgaben; sie sollten das erlangte Wissen in ihren Familien umsetzen und reflektieren. Durch dieses unmittelbare Anwenden des Erlernten wurde schon im Verlauf der 10-wöchigen Workshopreihe sichtbar, dass die Gruppendynamik die Frauen positiv stärkt, sie sich öffnen und lernen, auch außerhalb ihrer Familien Hilfen anzunehmen und in ihrer Rolle in der familialen Struktur selbstbewusster zu agieren.

III.3. Projektsteuerung:

Um den Prozess der "MotherSchools"-Workshops steuern zu können, die Fortschritte zu reflektieren und zu dokumentieren und weitere Präventionsstrategien entwickeln zu können, obliegt es den Lehrerinnen sowie Protokollantinnen, wöchentlich ein strukturiertes,

ausführliches Sitzungsprotokoll auf der Grundlage der Protokollnotizen zu verfassen sowie über den Gesamtprojektverlauf hinweg je einen Projektbericht nach der fünften und nach der zehnten Sitzung zu verfassen. Die Projektleitungen verfassen einen wöchentlichen Statusbericht und zwei lokale Projektberichte. Standardisiert und qualitätssichernd sind ab dem Zeitpunkt des Kick-offs wöchentliche Skype-Konferenzen zwischen Frauen ohne Grenzen und den Projektleiterinnen. Gleiches gilt ab dem Beginn der Workshops zwischen Frauen ohne Grenzen und den Lehrerinnen.
Die bayerische Staatsregierung hatte, entgegen der bisherigen Praxis in anderen Ländern, in der Pilotphase durch die jeweiligen Protokolle die Möglichkeit der Begleitung und Steuerung. Insbesondere wurde nach Bedarf auf die Vernetzung mit bestehenden Maßnahmen und Strukturen in Bayern geachtet; so wurde den Teilnehmerinnen Zugang zu Veranstaltungen aus dem lokalen SIE-Netzwerk zum Thema „Social media" oder zum Angebot von ELTERNTALK ermöglicht und damit Unterstützung bei Fragen zu den Themen Medienkompetenz und Drogenprävention gegeben. Auch konnten die lokalen Netzwerke aktiv miteinander verknüpft sowie Berührungsängste zu den Jugendämtern abgebaut und Hilfen zur Erziehung vermittelt werden. Es erfolgten zudem Einladungen an die Projektleiterinnen zu Veranstaltungen des Bayerischen Netzwerks für Prävention und Deradikalisierung gegen Salafismus, ergänzt durch eigene Veranstaltungen zu den Themen Salafismusprävention in Kooperation mit dem Bayerischen Verfassungsschutz sowie den Austausch mit regionalen Ansprechpartnern in der Kriminalpolizeiinspektion mit Zentralaufgaben Unterfranken. Für die Lehrerinnen wurde ergänzend eine Supervision angeboten, um teilweise belastende Erlebnisse aus den Workshops verarbeiten zu können. Insbesondere die Supervision hat sich als bisher fehlender, aber wichtiger, Projektbestandteil im Gesamtkonzept der "MotherSchools" erwiesen, der v.a. bei der Arbeit mit den Frauen mit Fluchterfahrung als notwendig erachtet wurde und auch künftig als Angebot bestehen bleiben soll.
Nach der zehnwöchigen Workshopreihe fanden zwischen 11. und 14. Dezember 2017 die standardisierten Abschlussinterviews („Exit-Interviews") mit 59 Frauen statt.

III.4. Abschlussveranstaltung („Graduation Ceremony"):

Am 15. Dezember 2017 fand öffentlichkeitswirksam die sog. Graduation Ceremony als Abschlussveranstaltung in der Residenz Würzburg statt. Die Zeremonie ist integraler Bestandteil der "MotherSchools", dient der Anerkennung und Würdigung der teilnehmenden Mütter und bietet die Möglichkeit, die Familien der Teilnehmerinnen sowie deren Umfeld in das Netzwerk der Projektstandorte miteinzubinden. Die Organisation und Durchführung

der Veranstaltung fand unter Federführung der bayerischen Staatsregierung statt, welches hierfür rd. 20.000 € zur Verfügung stellte.
Frau Staatsministerin a. D. Emilia Müller und Frau Landtagspräsidentin Barbara Stamm betonten den Erfolg und die Notwendigkeit des Projekts und würdigten 58 Absolventinnen und 14 Lehrerinnen und Protokollantinnen. Weitere 100 Gäste aus der Politik und der Zivilgesellschaft fanden sich zu diesem ersten Meilenstein der bayerischen "MotherSchools" in der Residenz Würzburg ein. Diese Veranstaltung wurde von den Teilnehmerinnen als besondere Wertschätzung und als einmaliges Erlebnis gewürdigt. Die Resonanz in der Presse war groß. Den Frauen wurde auch durch diese öffentlichkeitswirksame Feier deutlich, welche wichtige Rolle ihnen in der Präventionsstruktur des Landes zugedacht ist. Die Teilnehmerinnen wurden hierdurch weiter motiviert, das Erlernte weiterzugeben, für weitere "MotherSchools" zu werben und legten damit einen Grundstein für die angedachten nachhaltigen "MotherCircles" (sh. V.).

III.5. Evaluation:

Für die Selbstevaluation von Frauen ohne Grenzen in der letzten Pilotphase wurden insgesamt 138 Entry- und Exit-Interviews von Frauen ohne Grenzen sozialwissenschaftlich ausgewertet. Seitens der bayerischen Staatsregierung wurde anhand der quartalsweise übermittelten Tätigkeitsberichte der Projektleitungen der Projekterfolg auf der Ebene der regionalen Projektstruktur überprüft.

Die "MotherSchools" beruhen auf der Erkenntnis, dass Frauen und insbesondere Mütter viel früher als Männer auf Gefährdungen ihrer Kinder aufmerksam werden und die physische und emotionale Nähe zu ihnen haben, um Veränderungen zu beobachten und verändertes Verhalten in korrigierende Bahnen zu lenken.
Die Evaluationsergebnisse machen die Stärkung des Selbstbewusstseins, des Selbstwerts und der Selbstkompetenz der teilnehmenden Frauen (Empowerment) deutlich. Diese Stärkung führte zu einer nachhaltigen Veränderung in den familialen Lebensrealitäten und deren Umfeld. Die Herauslösung der Frauen aus ihren oft traditionell zugeschriebenen Aufgaben und die Ansprache durch ein Programm, das explizit nicht auf diese Traditionen abstellt (wie z.B. Nähkurse, Kochkurse), stärken die Frauen und deren Familien einschließlich ihres Umfelds. Kurzum: sie werden sich mit dem neuen Handwerkszeug ihrer Verantwortung und ihrer Macht bewusst. Selbstverantwortung nimmt den Raum ein, den vorher möglicherweise Schuldzuschreibungen an die Gesellschaft innehatten.

Einen Eindruck der Ergebnisse geben auch folgende, aus der Evaluation stammende, Zitate von teilnehmenden Müttern:

- „Wenn ich meine Kinder zu friedlichen Menschen erziehe und in die Welt schicke – das ist mein Beitrag zu mehr Sicherheit."
- „Kinder lernen von den Eltern. Wenn Extremismus in den Familien ist, lernen Kinder es von dort. Man muss also auf die Familien schauen. Eltern müssen lernen…."
- „Wir dürfen nicht warten, bis unsere Kinder über Radikalisierung sprechen, wir können Radikalisierung verhindern, wenn wir in Kontakt mit ihnen bleiben und diskutieren."
- „…und wegen der "MotherSchools" habe ich mich mit meinem Mann hingesetzt und ihm gesagt, wir müssen aufpassen, wir wollen unseren Sohn nicht verlieren…"
- „Ich habe durch die "MotherSchools" das Vertrauen gewonnen, meiner Tochter mehr Freiheit geben zu können."
- „Eine starke Mutter bin ich geworden."

Die Frauen werden selbstbewusst Teil eines weltweiten Mütternetzwerks zur Friedenserziehung. Die Direktorin von Frauen ohne Grenzen, Dr. Edit Schlaffer, meint hierzu: „Sicherheit gibt den Frauen weder ein Mann noch ein Job. Sie muss in den Frauen sein; es geht um eine Sicherheitsstrategie von unten".

Die Frauen erlangen durch die "MotherSchools" auch eine positivere Grundeinstellung gegenüber der Gesellschaft, so dass ein Veränderungsprozess auf persönlicher, lokaler und gesellschaftlicher Ebene festgestellt werden kann. Hier zeigen insbesondere die Erfahrungen mit den Frauen mit Fluchterfahrung in Erlenbach am Main, dass die Mütter eine große Sicherheit dahingehend gewinnen, dass sie Unterstützung auch außerhalb ihres familiären Umfelds erhalten können: Die Frauen haben durch die "MotherSchools" das Vertrauen erlangt, auch außerhalb ihres direkten Umfelds über heikle Themen zu sprechen und sich Hilfe und Unterstützung zu holen. Das geschaffene Unterstützungsnetzwerk der Mütter untereinander und das durch die Projektleitung geschaffene geschützte Umfeld vermittelt Sicherheit auch über die Fragen der Erziehung im Kontext der Radikalisierungsprävention hinaus. Nachvollziehbar und gleichwohl überraschend zeigte sich beispielsweise, dass die "MotherSchools" einen so geschützten Raum für die Frauen boten, dass auch der Themenkomplex häusliche/sexualisierte Gewalt angesprochen und Beratung vermittelt werden konnte.

Deutlich wurde auch die erreichte Sensibilisierung der Frauen für das deutsche Rechtssystem und die freiheitlich-demokratische Grundordnung. Auch im Bereich des Antisemitismus wirkten die "MotherSchools" aufklärend-präventiv.

III.6. Nutzen der geschaffenen lokalen, bayerischen Projektstruktur:

Mit Ende der "MotherSchools"-Workshops endete das Zusammenwirken der Gruppen nicht, die Frauen trafen und treffen sich weiterhin, organisiert von den jeweiligen Projektleitungen, zu regelmäßigen Austauschtreffen im Rahmen von ELTERNTALK, im Rahmen der Kursreihe „Starke Eltern - Starke Kinder", zu Mütterfrühstücken bei den Trägern und projektübergreifenden Kulturabenden, Sportangeboten oder Sprachkursen.

Die Ergebnisse der Pilotphase lassen zusammengefasst den Schluss zu, dass das Projekt sowohl im städtischen als auch im ländlichen Umfeld als auch unter verschiedener Trägerschaft erfolgreich und nachhaltig wirkt. Zudem ist es sowohl bei heterogen als auch bei homogen zusammengesetzten "MotherSchools"-Gruppen wirksam und kann auch für Frauen mit Fluchterfahrung angeboten werden. Für Letztgenannte gilt jedoch, dass die Frauen häufig noch mit für sie relevanteren Angelegenheiten im Zusammenhang mit dem Ankommen in einer neuen Kultur befasst sind und es auch nicht überwindbare Hürden, wie z.B. die verpflichtende Teilnahme am Integrationskurs, gibt, die eine Teilnahme an den "MotherSchools" erschweren. Zudem wird den Lehrerinnen und Projektleitungen bei dieser Zielgruppe abverlangt, über das übliche Maß hinaus Lotsen- und Unterstützungsarbeit zu leisten.

III.7. Erkenntnisse aus der Pilotphase:

Die "MotherSchools" sind als niedrigschwelliges Präventionsprogramm in der Radikalisierungsprävention wirksam und geeignet. Der Erfolg des Programms hängt dabei maßgeblich von den Mobilizerinnen und Lehrerinnen ab. Die bayerische Projektstruktur ist notwendig und sinnvoll, um ganzheitlich, nachhaltig und in die Fläche mit dem Projekt wirken zu können. Die eingangs bereits gestellte Frage, ob ein internationales Projekt einer NGO auf bayerische Strukturen übertragbar ist und nachhaltig und flächendeckend unter Berücksichtigung des bayerischen Zuwendungsrechts etabliert werden kann, hat die bayerische Staatsregierung von Projektbeginn bis heute regelmäßig in Strategiegesprächen mit Frauen ohne Grenzen Wien diskutiert. Insgesamt kann dies bejaht werden, sofern Frauen ohne Grenzen bereit ist, die aus dortiger Sicht „bürokratischen Hürden" als erforderliches

Qualitätsmerkmal für mehr Nachhaltigkeit, Ganzheitlichkeit und Flächendeckung anzuerkennen. Dies gilt insbesondere auch mit Blick auf eine mögliche Ausdehnung des Projekts über Bayern hinaus auf andere Länder und die angedachte Förderung durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!". Die bayerische Staatsregierung hat hierfür zu jeder Zeit Unterstützung gegeben und das Projekt in verschiedenen Gremien bekannt gemacht.
Die bayerische Staatsregierung hat Frauen ohne Grenzen Wien daher schon zu Beginn der Zusammenarbeit 2017 darauf hingewiesen, dass eine vertragliche Zusammenarbeit mit einem ausländischen Projektträger im Sinne des Haushaltsrechts nur eine Ausnahme darstellt und für eine längerfristige Zusammenarbeit die Gründung eines deutschen Vereins nötig ist. Mit der Gründung des Vereins Frauen ohne Grenzen Deutschland e.V. im Frühjahr 2018 hat Frauen ohne Grenzen Wien die rechtlichen Voraussetzungen hierfür geschaffen. Die Vereinsgründung, ergänzt um die Anerkennung der Gemeinnützigkeit, ist insbesondere auch Voraussetzung, um Bundesfördergelder aus „Demokratie leben!" zu erhalten (sh. V.).

IV. Verstetigungsphase 2018:

Ein entsprechender Antrag von Frauen ohne Grenzen Deutschland e.V. auf Projektmittel aus der Salafismusprävention für die Verstetigungsphase der "MotherSchools" in Unterfranken ging im April 2018 ein und wurde im Juni 2018 aufgrund der bisherigen positiven Ergebnisse bewilligt. Am 21. Juni 2018 überreichte Frau Staatsministerin Kerstin Schreyer öffentlichkeitswirksam den entsprechenden Förderbescheid in Höhe von rd. 172.000 € an Frau Dr. Edit Schlaffer (Projektlaufzeit Juni 2018 bis Mai 2019). Mit der Vereinsgründung und der Bescheidübergabe wurden die Voraussetzungen struktureller und finanzieller Natur geschaffen, die "MotherSchools" in Bayern für ein weiteres Jahr zu fördern.

Am 12. Juni 2018 fand die entsprechende Kick-off-Veranstaltung in Nürnberg statt. In dieser Verstetigungsphase der "MotherSchools" ist geplant, pro bestehendem unterfränkischem Standort zwei "MotherSchools" durchzuführen. In Aschaffenburg sind eine weitere türkische Gruppe sowie eine heterogene Teilnehmerinnengruppe unter Trägerschaft des Vereins Migranten für Migranten e.V. geplant. In Erlenbach am Main sollen eine türkische Gruppe und eine gemischte Gruppe mit vorwiegend besorgten deutschen Müttern und in Schweinfurt zwei heterogene "MotherSchools"-Gruppen mobilisiert werden. In Würzburg soll eine der beiden Gruppen Frauen ansprechen, die aus dem russischen Milieu stammen. Die Mobilisierung der Frauen ist derzeit in vollem Gange.

Die Entry Interviews für diesen Projektdurchlauf finden Mitte September 2018 statt. Neben den Schulungen für die neuen Lehrerinnen und Protokollantinnen wird für die bereits 2017 ausgebildeten Kräfte im September 2018 ein eintägiger „Refresher-Kurs" angeboten. Der Start des zweiten Durchlaufs der "MotherSchools"-Workshops in Unterfranken ist für Oktober, die Abschlusszeremonie für Januar 2019 geplant.
Aufgrund der bestehenden Vorerfahrungen mit dem Projekt kann künftig auf die unterfränkische Koordinierungsstelle der "MotherSchools" verzichtet werden; auch der Koordinierungsaufwand auf Projektleiterebene kann reduziert werden. Dies hat den Vorteil, dass sich der Kreis der Verantwortlichen und Ansprechpartner um die Hälfte reduziert und die Förderung der Standorte halbiert werden konnte (117.000 € für 2018).

V. Konzeptionierung der Ausweitung der "MotherSchools" in Bayern:

Die erfolgreich in 2018 verstetigten unterfränkischen "MotherSchools" sollen ab 2019 in sog. "MotherCircles" überführt werden. Mittelfristig sollen alle über zwei Jahre etablierten "MotherSchools"- Standorte auf diese Weise in einer weiteren zweijährigen "MotherCircles"-Phase in die Selbstständigkeit entlassen werden. Ziel dieser "MotherCircles" ist, dass die ausgebildeten Frauen in ihrem Umfeld als Multiplikatorinnen fungieren und ihr Wissen über Radikalisierung an weitere Mütter weitergeben. Damit wäre auch der Grundstein für eine Verselbständigung im „Schneeball-System" gelegt, um eingebettet bei den regionalen Projektträgern (z.B. Stadtteilmütter, Familiennetzwerke) das Projekt nachhaltig zu etablieren. Diese Lösung würde auch dazu führen, mittelfristig die Kosten für das Projekt z.B. über eine Lizenzlösung für einen Flächenstaat wie Bayern finanzierbar zu halten. Ein solches Lizenzmodell wird durch Frauen ohne Grenzen derzeit jedoch nicht angeboten.

Ab September 2018 sollen zudem an zwei bestehenden Standorten (Aschaffenburg und Erlenbach am Main) im Rahmen eines einjährigen Pilotprojekts die sog. "FatherSchools" erprobt und evaluiert werden. Frauen ohne Grenzen hat in Österreich (Tirol) eine erste Versuchsgruppe evaluiert; die diesbezüglichen Ergebnisse sind noch nicht bekannt. Fakt aber ist: auch Väter stehen in Erziehungsfragen in der Verantwortung. Auch die Evaluationsergebnisse der "MotherSchools" zeigen, dass Lernen nicht bei den Müttern endet, sondern Mütter und Väter gleichermaßen in der Verantwortung stehen. Die Kosten für die "FatherSchools" belaufen sich auf rd. 50.000 € und sollen aus Mitteln des Bundes aus dem Programm „Demokratie leben!" und Kofinanzierungsmitteln des Landes finanziert werden.

Schon während der Pilotphase, die teilweise mit großem Interesse seitens der Presse begleitet wurde, haben weitere bayerische Kommunen Umsetzungsbereitschaft für die "MotherSchools" gezeigt. Im Rahmen einer am 21. Juni 2018 stattfindenden Strategietagung auf Einladung der bayerischen Staatsregierung mit Frauen ohne Grenzen haben die Kommunen Augsburg und Nürnberg konkretes Interesse an der Umsetzung der "MotherSchools" ab Herbst 2018 bekundet.

Die bayerische Staatsregierung hat Frauen ohne Grenzen aufgrund des Interesses an einer Ausdehnung des Projekts im Sommer 2017 aktiv unterstützt, Bundesmittel aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit", Programmbereich E - Förderung von Modellprojekten zur Radikalisierungsprävention zu erhalten. Der Bund musste den Antrag von Frauen ohne Grenzen Wien jedoch ablehnen, da die Fördervoraussetzung „juristische Person deutschen Rechts" (Träger mit Sitz in Deutschland) seinerzeit nicht erfüllt war.

Die Vereinsgründung Frauen ohne Grenzen Deutschland e.V. erfolgte schließlich im Frühjahr 2018. Jedoch ist bis heute noch nicht die Gemeinnützigkeit des Vereins anerkannt, die Voraussetzung dafür ist, Mittel aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben!" zu erhalten. Die jährlichen Kosten in Höhe von über einer halben Mio. € für jährlich vier neue Standorte und die proportional ansteigenden Folgekosten für immer mehr bestehende "MotherSchools"-Standorte (mind. 30.000 € pro Jahr und Standort) sowie die Kosten für Frauen ohne Grenzen Deutschland sind jedoch nach derzeitigem Stand aus Landesmitteln nicht zu leisten, ohne dass dies zu Lasten anderer Präventionsmaßnahmen ginge.

In Erwartung der Gemeinnützigkeitsanerkennung hat die bayerische Staatsregierung im Frühjahr 2018 beim BMFSFJ für das Jahr 2018 sieben Teilanträge im Kontext der "MotherSchools" im Umfang von rd. 300.000 € gestellt. Die eingeplanten bayerischen Kofinanzierungsmittel belaufen sich für 2018 auf rd. 50.000 € zusätzlich zu den bereits 290.000 € eingeplanten Haushaltsmitteln aus dem Haushaltsansatz der Salafismusprävention. Die sieben Teilanträge bezogen sich auf die Projektförderung von vier Kommunen (u.a. Augsburg und Nürnberg), die Förderung von Frauen ohne Grenzen Deutschland e.V. für die Begleitung der neuen bayerischen Kommunen, die Pilotierung der "FatherSchools" sowie für die Förderung einer Regional-Koordinierung:

Möglicher Ausbauplan für die MotherSchools unter Berücksichtigung von Bundesmitteln:

Jahr:	**Region/Kommune:**	**Förderung Land in €:**	**Förderung Bund in €:**
2018	Verstetigung Unterfranken 4 Standorte/ 8 "Mother-Schools"	117.000	-
	Pilotierung "FatherSchools" Unterfranken 2 Standorte	7.500	42.500
	Pilotierung "MotherSchools" A., Nbg., N.N., N.N. - 4 "MotherSchools"	18.000	102.000
	Finanzierung Frauen ohne Grenzen D. e.V. für Unterfranken	172.000	-
	Finanzierung Frauen ohne Grenzen D. e.V. für A., Nbg., N.N., N.N.	26.400	149.600
2019	Pilotierung "MotherCircles" Unterfranken	7.500	42.500
	Verstetigung "FatherSchools" Unterfranken	7.500	42.500
	Verstetigung "MotherSchools" A., Nbg. N.N., N.N. / 8 "MotherSchools"	18.000	102.000
	Pilotierung "MotherSchools" vier weitere neue Standorte BY	18.000	102.000
	Finanzierung Frauen ohne Grenzen D. e.V.	52.500	297.500
2020	Verstetigung "MotherCircles" Unterfranken	7.500	42.500
	Pilotierung "FatherCircels" Unterfranken	7.500	42.500
	Pilotierung "MotherCircles" A., Nbg., N.N., N.N.	7.500	42.500
	Verstetigung "MotherSchools" vier weitere neue Standorte BY	18.000	102.000
	Pilotierung "MotherSchools" weitere neue Region	18.000	102.000
	Pilotierung "FatherSchools" A., Nbg., N.N., N.N.	7.500	42.500
	Finanzierung Frauen ohne Grenzen D. e.V.	52.500	297.500
	Plan ∑ 2018 – 2020	562.900	1.552.100
2021 – N.N.	Analoge Weiterführung mit jährlich vier zusätzlichen neuen Standorten in BY		

VI. Konzeptionierung der Etablierung im Bund:

Ohne die Erfüllung deutscher Fördervoraussetzungen wäre nicht nur die Fortführung der "MotherSchools" in Bayern fraglich, sondern auch die durch Frauen ohne Grenzen angestrebte weitere Ausdehnung des Projekts auf Deutschland. Im Rahmen der G 20-Fachtagung „Preventing Radicalisation – towards Resilient Societies" im November 2017 in Berlin konnte Frauen ohne Grenzen das Modell der "MotherSchools" beispielsweise als deutsches best practice Beispiel vorstellen. Weitere Länder wie Hessen, Saarland, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg haben zwischenzeitlich Interesse an der Implementierung der "MotherSchools" bekundet. Allerdings müsste hierfür das Deutschlandbüro von Frauen ohne Grenzen Deutschland e.V. personell ausreichend besetzt werden, was bisher nicht erfolgt ist. Dabei geht es neben förderrechtlichen Erfordernissen auch um den Wunsch der Länder nach einer nachhaltigen deutschen Struktur vor Ort.

VII. Ergebnisse:

Zwar wurden mit der Gründung des deutschen Vereins alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Ausdehnung der "MotherSchools" in Bayern und Deutschland geschaffen, gleichwohl scheint der derzeitige Fokus von Frauen ohne Grenzen derzeit stärker darauf zu liegen, sich beispielsweise mit Unterstützung der USA verstärkt dem Westbalkan und Südostasien zu widmen. Das starke und zunehmende internationale Engagement unterstreicht den Charme des Projekts, zeigt jedoch auch andererseits die Grenzen des Machbaren für Frauen ohne Grenzen in Bezug auf die Schaffung nachhaltiger Strukturen, die für Bayern und Deutschland indes Voraussetzung sind.

Im Gegensatz zum internationalen Kontext verfügen Bayern und weitere deutsche Länder über bewährte Regelstrukturen und eine gewachsene Förderlandschaft, die es erforderlich machen, ein Projekt vor Ort zu begleiten und in das Bestehende zu integrieren. Hierfür ist es im Sinne der Nachhaltigkeit und Vermeidung von Doppelungen nicht zielführend, wie von Frauen ohne Grenzen Wien bevorzugt, Projekte überwiegend von Wien aus zu leiten. Diese Option ist sowohl aus Gründen der dann fehlenden Projektsteuerung als auch aus rechtlichen Gründen seitens der bayerischen Staatsregierung wie auch von anderen Ländern abgelehnt worden, da langfristig nur dann Fördergelder ausgereicht werden dürfen, wenn der Projektträger seinen Sitz in Deutschland hat.

Für die bereits laufenden Projekte ergibt sich daraus die Notwendigkeit, zu überprüfen, inwieweit künftig eine Förderwürdigkeit gegeben sein wird.

VIII. Fazit:

Die "MotherSchools" als religions- und ideologiefreier Raum überzeugen inhaltlich uneingeschränkt als niedrigschwelliges Präventionsprogramm in der Radikalisierungsprävention.

Frauen ohne Grenzen versteht sich als internationale Organisation; der Erfolg der "MotherSchools" basiert auch im Besonderen auf dem Gedanken, Teil einer globalen Friedensstrategie ("SisterCities") zu sein. Allerdings bleibt abzuwarten, inwieweit es Frauen ohne Grenzen als Nichtregierungsorganisation in Wien gelingt, einerseits dem wachsenden internationalen Engagement gerecht zu werden und andererseits die Fördervoraussetzungen für eine weitere Implementierung des Projekts in Bayern und Deutschland zu erfüllen.

Mit freundlichen Grüßen

Kerstin Schreyer